

Zusammenfassung

ÖROK-SCHRIFTENREIHE NR. 196/III - HAUSHALTS-PROGNOSE FÜR ÖSTERREICH 2014 BIS 2030

Einleitung

Im Juni 2015 wurde eine neue kleinräumige ÖROK-Bevölkerungsprognose für den Zeitraum 2014 bis 2030 veröffentlicht.¹ Die dort dargestellten regionalen Entwicklungen sind unter anderem eine wichtige Grundlage für weitere Prognosen, die daraus abgeleitet werden. Demgemäß werden auf die kleinräumige ÖROK-Bevölkerungsprognose eine Erwerbsprognose sowie eine Vorausschätzung der Privathaushalte aufgesetzt. Die Erwerbsprognose wurde im Oktober 2015 veröffentlicht.² Der vorliegende Bericht beinhaltet die Datengrundlage, Methodik und Ergebnisse der kleinräumigen Haushaltsprognose für Österreich, die Bundesländer, NUTS 3-Regionen sowie 122 Prognosebezirke, im Wesentlichen die Politischen Bezirke Österreichs sowie die 23 Wiener Gemeindebezirke. Gerechnet ist die Prognose in einem Bottom-up-Verfahren. Dies bedeutet, dass alle Berechnungen auf der untersten Ebene der Merkmalsdifferenzierung erstellt werden und schrittweise zu den übergeordneten (regionalen) Einheiten aggregiert werden.

Das Prognosemodell basiert auf dem Haushaltsmitgliederverfahren. Hier werden die Bevölkerungsanteile nach der Größe des Privathaushaltes bzw. der in Anstaltshaushalten lebenden Personen in die Zukunft fortgeschrieben. Die Verknüpfung dieser Anteile mit den in entsprechender Weise gegliederten Ergebnissen der letzten ÖROK-Bevölkerungsprognose ergibt die vorausgeschätzte Bevölkerung nach der Größe des Privathaushaltes bzw. die Personen in Anstaltshaushalten.

Die Haushaltsprognose für den Zeitraum 2014–2030 wurde in zwei Varianten erstellt: In der **Konstanten Variante** werden die Haushaltsmitgliederquoten gemäß Abgestimmter Erwerbsstatistik (AEST) 2014 (Basisjahr) über den gesamten Projektionsraum konstant gehalten. Diese Variante misst somit den rein demografischen Einfluss auf die Entwicklung der Haus-

haltszahlen, welche sich aus den prognostizierten Veränderungen der Bevölkerungszahl und Struktur gemäß ÖROK-Prognose 2014 ergeben. Daneben steht die **Trendvariante** (= Hauptvariante), welche zusätzlich auch die rezenten Trends im Haushaltsbildungsprozess der Bevölkerung berücksichtigt. Diese Trends werden durch eine Zerlegung der vergangenen Entwicklung in eine Bevölkerungs- und eine Trendkomponente ermittelt. Die Bevölkerung in Anstaltshaushalten wird in beiden Varianten auf Basis der altersspezifischen Quoten gemäß ermittelt.

Der Rahmen für die Haushaltsprognose und generelle Schlussfolgerungen

Privathaushalte haben je nach Größe und Zusammensetzung unterschiedliche Wohnbedarfe. Manche Personengruppen verbringen ihre Kindheit in einer ländlichen oder suburbanen Umgebung und andere wiederum ziehen als junge Erwachsene in die Innenstadt und wohnen zur Untermiete. In vielen Fällen bleibt man für einige Jahre am Studien- und Arbeitsort und kauft oder mietet eine Wohnung oder ein Reihenhaus am Stadtrand oder zieht an einen Wohnort im Umkreis von Zentren die einen größeren Knotenpunkt öffentlicher Verkehrsnetze und eine gewisse Dienstleistungsvielfalt aufweisen.

Aus dem demografischen Entwicklungsverlauf ergeben sich verschiedene raumrelevante Schlussfolgerungen. Zum einen dürften durch die steigende Zahl an Kindern und Jugendlichen in allen Bundesländern (mit Ausnahme Kärntens) die Anforderungen an Bildungseinrichtungen steigen. Demnach werden Kinder- und Jugendhilfe und auch die Bildungspolitik stark von den demografischen Entwicklungen betroffen sein. Durch die prognostizierte steigende Zahl der unter 20-Jährigen und damit auch die steigende Zahl der Schülerinnen und Schüler (mit Migrationshintergrund) nehmen (neue) Lern- und Freizeiteinrichtungen an den Schulstandorten an Bedeutung zu. Zum

1 ÖROK-Schriftenreihe Nr. 196/I: ÖROK-Regionalprognosen 2014-2020, Teil 1: Bevölkerung; Wien, 2015

2 ÖROK-Schriftenreihe Nr. 196/II: ÖROK-Regionalprognosen 2014-2020, Teil 2: Erwerbspersonen; Wien, 2015

zweiten wird die Nachfrage nach Gesundheitsleistungen im Zuge des demografischen Wandels sowie des medizinisch-technischen Fortschritts künftig weiter zunehmen. Die wachsende Zahl älterer Menschen sowie die hiermit einhergehende steigende Zahl von neurogenerativen Erkrankungen stellen besondere Anforderungen an die Fachkräfte in der ambulanten und stationären Pflege sowie an die Kranken- und Pflegeversicherungen.³ Zum dritten verändern sich in den jeweiligen Regionen sowohl die Größe der Haushalte als auch die Wohnformen, die sich wiederum auf die Wohnungsnachfrage auswirken. Die Bevölkerungsentwicklung determiniert somit die quantitative Nachfrage; Veränderungen der Alters- und Haushaltsstruktur führen zu qualitativen Verschiebungen in der Art der Nachfrage, und darüber hinaus gibt es vielfältige indirekte Folgen für die Nachfrage nach Wohnstandorten.⁴

Die anhand der Hauptvariante (Trendvariante) der aktuellen Haushaltsprognose beschriebenen Haushaltsentwicklungen in Österreich bis 2030 beruhen auf der Annahme, dass sich die zwischen 2001 und 2014 beobachteten Trends bis 2030 fortsetzen werden. Dementsprechend würde es bis 2030 zu einem Anstieg der Zahl der Haushalte bei einem gleichzeitigen Rückgang der durchschnittlichen Haushaltsgröße kommen. Zurückzuführen wäre die generelle Zunahme der Zahl der Haushalte auf das prognostizierte demografische Wachstum in Österreich bis 2030. Allerdings würde die Zahl der Haushalte auch weiterhin stärker wachsen als die Bevölkerung, da dem Trend folgend der Bevölkerungsanteil in Ein- und Zweipersonenhaushalten in Österreich bis 2030 weiter ansteigen und in Drei- und Mehrpersonenhaushalten zurückgehen würde.

In ländlichen und zentrumsfernen Regionen ist der Anteil der Drei- und Mehrpersonenhaushalte zwar hoch, bis 2030 würde es laut Trendvariante der Haushaltsprognose aber zu einer Verschiebung der Bevölkerungsanteile hin zu kleineren Haushaltsgrößen kommen. Die bereits während der letzten Jahre beobachtete Verkleinerung der durchschnittlichen Haushaltsgröße in Abwanderungsregionen ist vor allem auf den generellen Bevölkerungsrückgang zurückzuführen. In demografisch stabilen und wachsenden Regionen wird laut Trendvariante die Zahl der Privathaushalte auch weiterhin stärker steigen als die Bevölkerungszahl, was zu einer Ausweitung der benötigten Siedlungsflächen führen würde. In den größeren Städten ist allerdings ein gegenläufiger Trend zu

beobachten. Hier ist der Anteil von kleinen Haushaltsgrößen zwar hoch, jedoch werden laut Haushaltsprognose bis 2030 die Bevölkerungsanteile in Drei- und Mehrpersonenhaushalten ansteigen. Das zukünftige Bevölkerungswachstum in Städten würde also vor allem durch eine Zunahme der Anzahl größerer Haushalte beziehungsweise durch eine weitere Verdichtung des Wohnbelags gedeckt werden. Das gilt vor allem für Wien, wo das bis 2030 prognostizierte Wachstum der Bevölkerung stärker ausfallen wird als das Wachstum der Haushalte.

Die prognostizierte Bevölkerungszunahme in urbanen Regionen beruht auf der Annahme, dass die relativ starken Wanderungsgewinne aufgrund internationaler Zuwanderung auch weiterhin anhalten werden. Dadurch würde auch der Anteil der im Ausland geborenen Bevölkerung steigen, die zu einem höheren Anteil in größeren Haushalten lebt als die in Österreich geborene Bevölkerung. Die Integration von aus dem Ausland zugewanderten Personen wird auch weiterhin verstärkt die urbanen Agglomerationsräume betreffen, speziell hinsichtlich Wohnungsangebot, Bildungseinrichtungen und Arbeitsmarkt. Der Bevölkerungsanteil in Drei- und Mehrpersonenhaushalten in größeren Städten würde aber auch deswegen bis 2030 ansteigen, da die Trendvariante der Haushaltsprognose davon ausgeht, dass ein immer größerer Anteil der Jugendlichen unter 25 Jahren in Wohngemeinschaften oder weiterhin im elterlichen Haushalt leben wird. Dieser bereits in der jüngeren Vergangenheit zu erkennende Trend ist nicht zuletzt auch auf die Verteuerung des städtischen Wohnungsmarkts und der damit einhergehenden Verknappung von leistbarem Wohnraum zurückzuführen.

Gerade in Regionen mit einem hohen Anteil an alleinlebenden Hochbetagten über 80 Jahre, was vor allem in größeren Städten und Abwanderungsregionen der Fall ist, ergeben sich besondere Herausforderungen hinsichtlich Versorgung (was die Gesundheit betrifft, aber auch die Güter des täglichen Bedarfs) und Pflege. Diese Altersgruppe wird in den kommenden Jahren und Jahrzehnten sowohl in relativen als auch in absoluten Zahlen am stärksten wachsen. Der Anteil an alleinlebenden über 80-Jährigen wird bis 2030 zwar aufgrund der aufgehenden Lebenserwartung von Männern gegenüber Frauen im hohen Alter zurückgehen, die absolute Zahl an Einpersonenhaushalten mit Personen über 80 Jahren wird allerdings deutlich zulegen.

-
- 3 Niehaus, F. (2006): Auswirkungen des Alters auf die Gesundheitsausgaben. WIP-Diskussionspapier 5/06. Wissenschaftliches Institut der PKV.
 Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2010): Demographischer Wandel in Deutschland. Auswirkungen auf Krankenhausbehandlungen und Pflegebedürftige im Bund und in den Ländern. Heft 2, Ausgabe 2010.
- 4 Rohr-Zänker, R. (2006): Wohnungsmärkte im Wandel. In: Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): Wegweiser Demographischer Wandel 2020. Analysen und Handlungskonzepte für Städte und Gemeinden. S. 112–118.

Bevölkerungs-, Haushalts- und Wirtschaftswachstum entwickeln sich in Österreich regional sehr unterschiedlich. Da die Anzahl der Kinder in den Zentralräumen bis 2030 weiter steigen und in ländlich peripheren Regionen zurückgehen dürfte, gilt es einerseits die Kleinkinderbetreuung und die Schulstandorte in den Städten weiter auszubauen und andererseits die Sicherung des Pflichtschulwesens in zentrumsfernen Regionen und Gemeinden aufrechtzuerhalten. Die Abwanderung junger Menschen vom ländlichen Raum in Österreichs Städte dürfte auch in der näheren Zukunft weiter anhalten, wodurch im städtischen Bereich die Nachfrage nach adäquatem Wohnen, ausreichenden Kapazitäten an den höheren Schulen und Hochschulen sowie nach zusätzlichen Arbeitsplätzen weiter steigen würde.

Vor allem in den städtischen Zentralräumen könnten bis 2030 neue Arbeitsplätze entstehen. In den strukturschwachen und ländlichen Regionen dürfte die zukünftige Entwicklung der Vollzeit- und Teilzeittätigkeit die Privathaushalte besonders betreffen. In den kommenden Jahren werden voraussichtlich mehr Privathaushalte ihr Haushaltseinkommen durch Teilzeiterwerb bestreiten. In den städtischen Regionen könnten Privathaushalte von attraktiveren Beschäftigungsmöglichkeiten weiterhin profitieren sowie als Einzugsgebiet verstärkt von Pendlerverflechtungen betroffen sein. Die Ergebnisse der ÖROK-Erwerbs- und Haushaltsprognose geben zum einen indirekte Hinweise auf die Finanzierung von Eigentum und Mieten und zum anderen werden Fra-

gen zum Investitionsbedarf in Mobilität und Infrastruktur evident.

Für die öffentliche Daseinsvorsorge gilt es die Bereitstellung des täglichen Grundbedarfs für eine alternde Gesellschaft in Quartieren am Stadtrand oder in Agglomerationsgemeinden zu gewährleisten. Aber auch in den peripher gelegenen Gemeinden mit Bevölkerungsrückgang müssen Wege gefunden werden, wie die künftige Versorgung sichergestellt werden kann. Dabei wird sich zunehmend die Frage nach der Finanzierung stellen. Ebenso unumgänglich wird es schließlich sein, strukturerhaltende und regionalpolitische Maßnahmen wie Verkehrs- und andere Infrastrukturbauten verstärkt auf ihre Wirkung auf die Siedlungs- und Bevölkerungsentwicklung zu überprüfen.

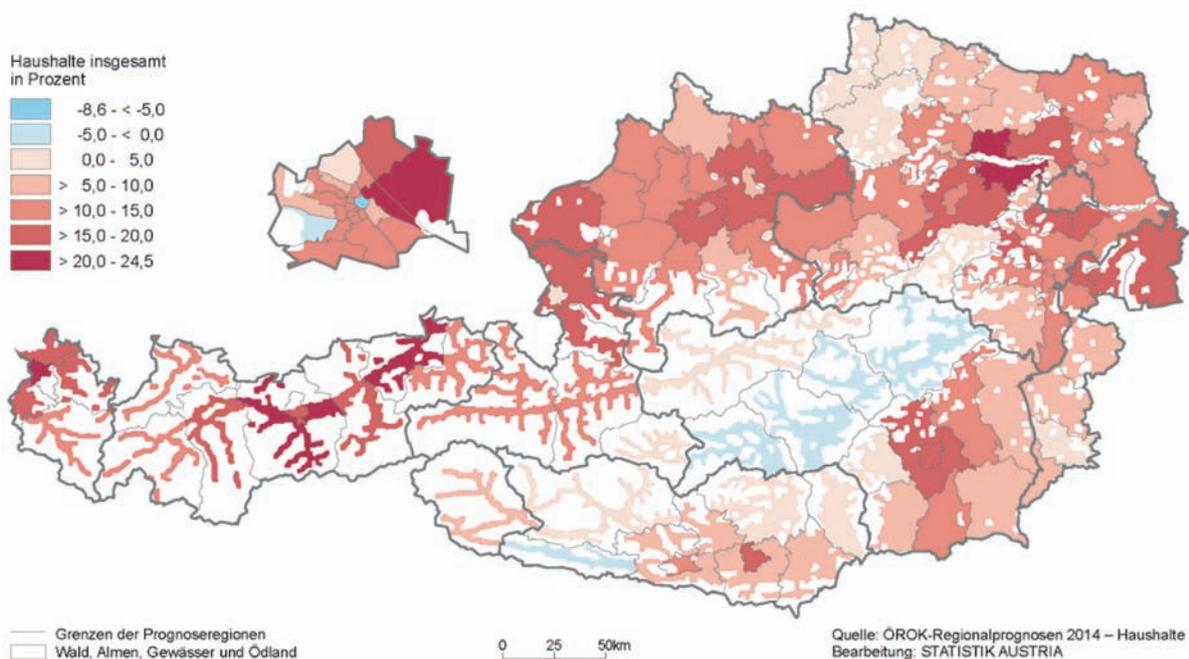
Ergebnisse der Haushaltsprognose 2014–2030 im Detail

Haushalte insgesamt

Österreichweit wird die Zahl der Privathaushalte auch in Zukunft weiterhin ansteigen. Ausgehend von den 3,73 Mio. Haushalten im Basisjahr 2014 nimmt sie bis zum Jahr 2020 um 5,7 Prozent auf 3,94 Mio. zu, bis 2025 um 9,4 Prozent auf 4,08 Mio. und bis 2030 schließlich um 12,4 Prozent auf 4,19 Mio. Der Löwenanteil des Anstiegs entfällt auf die Bevölkerungsentwicklung: 10,1 Prozent der errechneten 12,4 Prozent, das sind 81,6 Prozent des langfristigen Zuwachses bis

Karte Z1: Entwicklung der Haushalte insgesamt 2014 bis 2030 gemäß Trendvariante

Trendvariante: Veränderung der Haushalte 2014 bis 2030 nach Prognoseregionen



2030 um 464.000 Einheiten entfallen auf die demografische Komponente, nur 2,3 Prozent (ein knappes Fünftel bzw. 18,4 Prozent) auf Veränderungen im Haushaltsbildungsprozess. Nach Bundesländern differenziert liegt die Spannweite des Anstiegs an Privathaushalten im Projektionszeitraum zwischen 7,2 Prozent in Kärnten und 19,0 Prozent in Vorarlberg. Nur in Kärnten ist der Einfluss der Bevölkerungskomponente auf die künftigen Haushaltszahlen kleiner als die Verhaltenskomponente: Im südlichsten Bundesland Österreichs ist bloß rund ein Drittel des Zuwachses durch die künftige Bevölkerungsentwicklung begründet, zwei Drittel hingegen auf die Trends in der Haushaltsbildung. In Wien ist aufgrund der komponentenbasierten Annahmen auch künftig eine negative Trendkomponente zu beobachten, die Haushalte nehmen hier bis zum Jahr 2030 mit 12,5 Prozent um 3,7 Prozentpunkte schwächer zu als aufgrund der Bevölkerungsentwicklung zu erwarten wäre.

Regional differenziert wird die Zahl der Privathaushalte 2030 in 115 der 122 Prognoseregionen größer sein als 2014. Für die vier obersteirischen Bezirke der Mur-Mürz-Furche (Murau, Murtal, Leoben und Bruck-Mürzzuschlag), den Kärntner Bezirk Hermagor sowie die beiden Wiener Gemeindebezirke Innere Stadt und Hietzing ergibt die Trendvariante im Jahr 2030 einen niedrigeren Wert. In der Inneren Stadt sind sowohl die Bevölkerungs- als auch die Trendkomponente negativ, folglich wird hier bis 2030 ein Rückgang von 8,5 Prozent prognostiziert. Während in Hietzing die Bevölkerungskomponente positiv und

die Trendkomponente negativ ist, zeigen sich in den restlichen fünf erwähnten Bezirken der Steiermark und Kärntens genau umgekehrte Vorzeichen der beiden Faktoren.

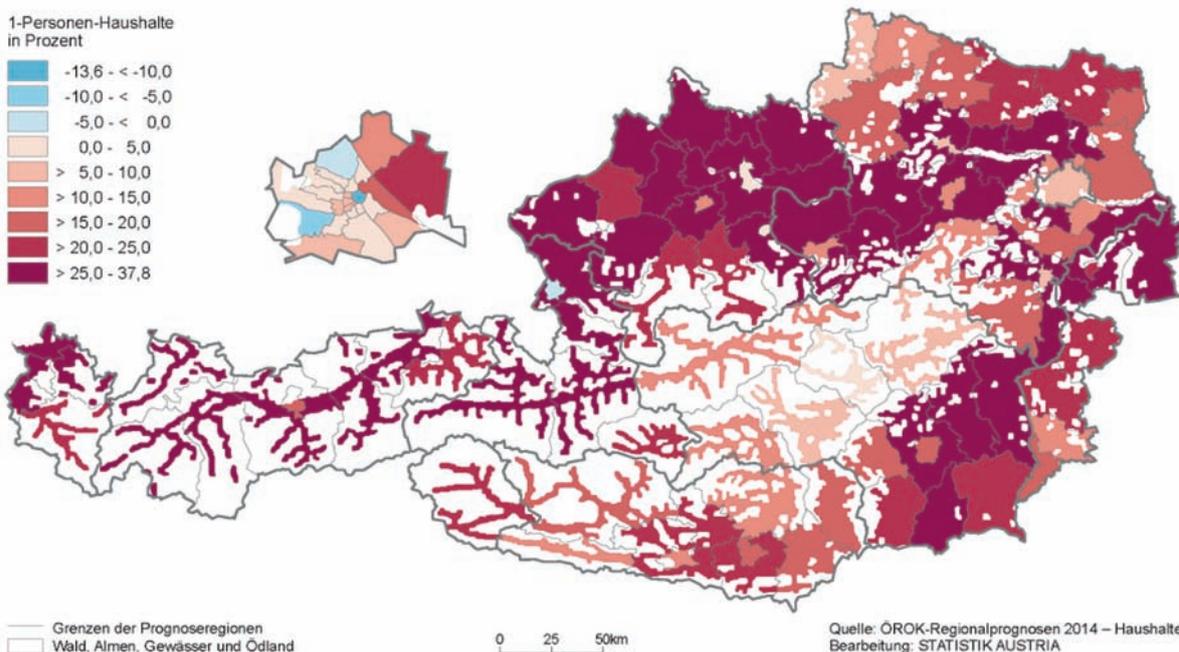
Der regional stärkste Zuwachs an Haushalten ist mit 24,4 Prozent in der Donaustadt (22. Wiener Gemeindebezirk mit dem großen Stadterweiterungsgebiet Seestadt Aspern) zu erwarten. Infolge der prognostizierten Bevölkerungszahl wäre hier sogar mit einem längerfristigen Zuwachs um 28,5 Prozent zu rechnen, das ist die höchste demografische Komponente aller 122 Prognoseregionen. Gemäß der in die Prognose eingehenden extrahierten Trendkomponente ist zu erwarten, dass in der Mehrzahl eher größere Haushalte in die Neubaugebiete der Donaustadt ziehen, was sich hier im negativen Vorzeichen der Trendkomponente (-4,1 Prozent) niederschlägt. Somit wächst hier die Zahl der Haushalte auch in Zukunft schwächer als die Bevölkerung; die durchschnittliche Haushaltsgröße steigt demzufolge an.

Einpersonenhaushalte

Die Zahl der Einpersonenhaushalte steigt künftig in allen Bundesländern an. Für das gesamte Bundesgebiet ist ein Zuwachs bis 2030 von 17,0 Prozent zu erwarten, ausgehend von 1,37 Mio. (2014) auf 1,60 Mio. Differenziert nach den beiden Komponenten ist für diese Entwicklung zu drei Viertel die Bevölkerungsentwicklung und zu einem Viertel die Trendkomponente verantwortlich.

Karte Z2: Entwicklung der Einpersonenhaushalte 2014 bis 2030 gemäß Trendvariante

Trendvariante: Veränderung der Haushalte 2014 bis 2030 nach Prognoseregionen



Der schwächste Zuwachs wird hier für Wien mit 6,2 Prozent prognostiziert, der stärkste mit 31,1 Prozent für das Bundesland Vorarlberg. Wie bereits bei der Beschreibung der Haushaltsentwicklung insgesamt erwähnt wurde, ist der Anstieg der Einpersonenhaushalte seit der Volkszählung 2001 eng mit dem Alterungsprozess der Bevölkerung verknüpft. So steigt die Zahl der Einpersonenhaushalte bis 2030 in der Altersgruppe 65–79 Jahre österreichweit um 33,7 Prozent, im Alter 80+ um 34,6 Prozent, also jeweils um ein gutes Drittel des Ausgangsbestandes von 2014. In diesem Sinne wird bei der Konzeption neuer Wohneinheiten bzw. bei der Adaptierung älterer Gebäude künftig besonderes Augenmerk auf die Bedürfnisse älterer Menschen, insbesondere auch jener, die alleine in einem Haushalt leben, gelegt werden müssen. Barrierefreiheit in der Wohnung bzw. im Wohngebäude, aber auch eine seniorengerechte Infrastruktur (z. B. Nahversorger, Erreichbarkeit öffentlicher Einrichtungen etc.) werden in Zukunft immer wichtiger. Darüber hinaus werden auch die Angebote und Möglichkeiten soziale Kontakte knüpfen und pflegen zu können insbesondere für ältere Menschen verstärkt auszubauen sein.

Neben dem Burgenland ist hier auch in der Steiermark die Trendkomponente etwas höher als die demografische Komponente. In der Bundeshauptstadt Wien wird der demografisch erwartete Anstieg bis 2030 von 14,3 Prozent durch die Verhaltenskomponente von -8,1 Prozent mehr als halbiert.

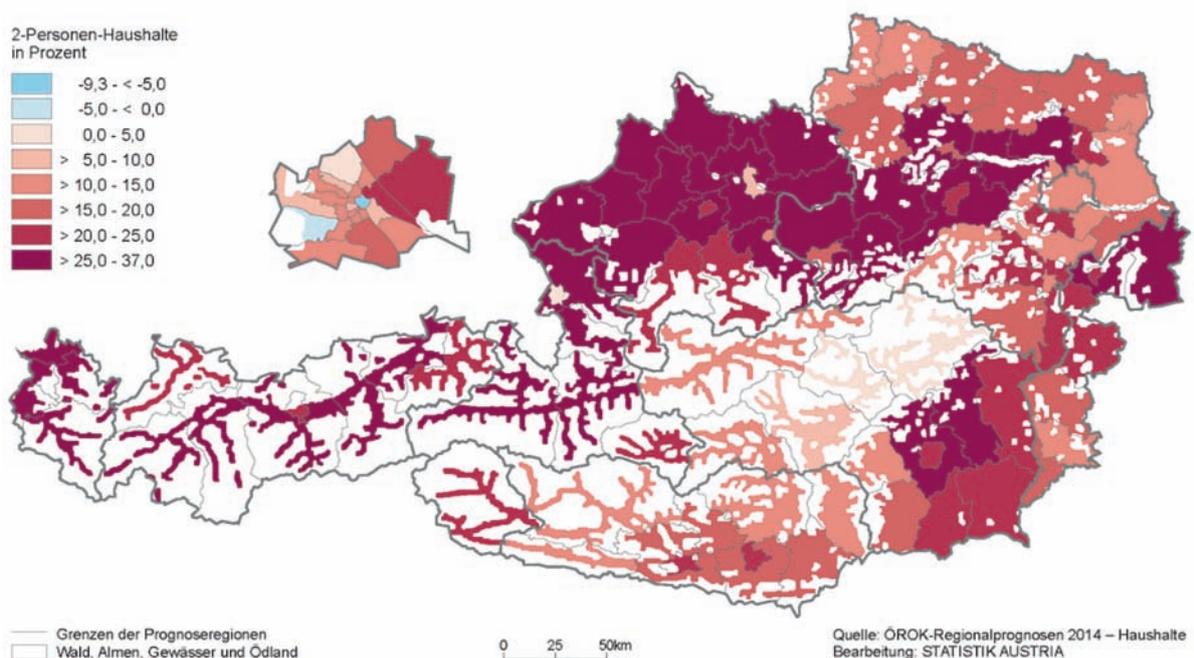
Regional differenziert ist langfristig der stärkste Zuwachs an Einpersonenhaushalten in Umlandregionen der großen Städte zu erwarten mit Maximalwerten, die über ein Drittel hinausgehen. Die Landeshauptstädte selbst weisen in der Regel ein deutlich schwächeres Wachstum auf, da der Einfluss des Bevölkerungswachstums durch die Verhaltenskomponente bei der Haushaltsbildung gedämpft wird. In allen Wiener Gemeindebezirken außer der Leopoldstadt, in den Landeshauptstädten Linz und Salzburg sowie in Wiener Neustadt und den Prognoseregionen Schwechat, Gänserndorf-Großenzersdorf-Marchegg, Baden-Ebreichsdorf und Klosterneuburg-Purkersdorf wird der demografische Einfluss der Bevölkerungsentwicklung zur Bildung von Einpersonenhaushalten durch die Trendkomponente abgeschwächt. In der Inneren Stadt Wiens sind beide Komponenten stark negativ, dementsprechend sinkt hier die Zahl der Einpersonenhaushalte bis 2030 um 13,5 Prozent. In gewisser Hinsicht gilt dies auch für den Wiener Gemeindebezirk Hietzing, wo die Zahl der Einpersonenhaushalte langfristig um 5,2 Prozent sinkt. In den vier Bezirken der Mur-Mürz-Furche, in der Stadt Steyr und in Hermagor wird die negative Bevölkerungskomponente durch den Trend in der Haushaltsbildung kompensiert, sodass es dort auch künftig mehr Einpersonenhaushalte als 2014 geben wird.

Zweipersonenhaushalte

Der künftige Zuwachs an Zweipersonenhaushalten fällt mit 20,3 Prozent etwas stärker aus als bei den Einpersonenhaushalten. Waren es 2014 noch

Karte Z3: Entwicklung der Zweipersonenhaushalte 2014 bis 2030 gemäß Trendvariante

Trendvariante: Veränderung der Haushalte 2014 bis 2030 nach Prognoseregionen



1,12 Mio. Haushalte, so werden es im Jahr 2030 1,35 Mio. sein. Auch hier gilt das bereits Erwähnte: Bundesweit ist der Großteil des Anstiegs (71,1 Prozent) auf die Bevölkerungsentwicklung zurückzuführen. Auch unter den Zweipersonenhaushalten ist in Kärnten und in der Steiermark die Trendkomponente etwas stärker als der Bevölkerungskomponente. In der Bundeshauptstadt Wien wird die Bevölkerungskomponente durch das Verhalten in der Haushaltsbildung abgeschwächt. Das langfristig stärkste Wachstum auf Länderebene ist in Vorarlberg mit 31,3 Prozent zu erwarten, das schwächste aufgrund der negativen Trendkomponente in der Bundeshauptstadt Wien mit 13,0 Prozent.

Regional differenziert zeigt sich wiederum das bekannte Bild: In den Umlandregionen der großen Städte sind künftig die stärksten Zuwächse zu erwarten. In den Städten selbst, die ein starkes Bevölkerungswachstum aufweisen, schwächt die negative Trendkomponente den Anstieg der Zweipersonenhaushalte ab. Auch hier geht in den beiden Wiener Gemeindebezirken Innere Stadt und Hietzing langfristig die Zahl der Zweipersonenhaushalte zurück. Im 1. Bezirk ist dieser Rückgang mit -9,3 Prozent vergleichsweise stark.

Dreipersonenhaushalte

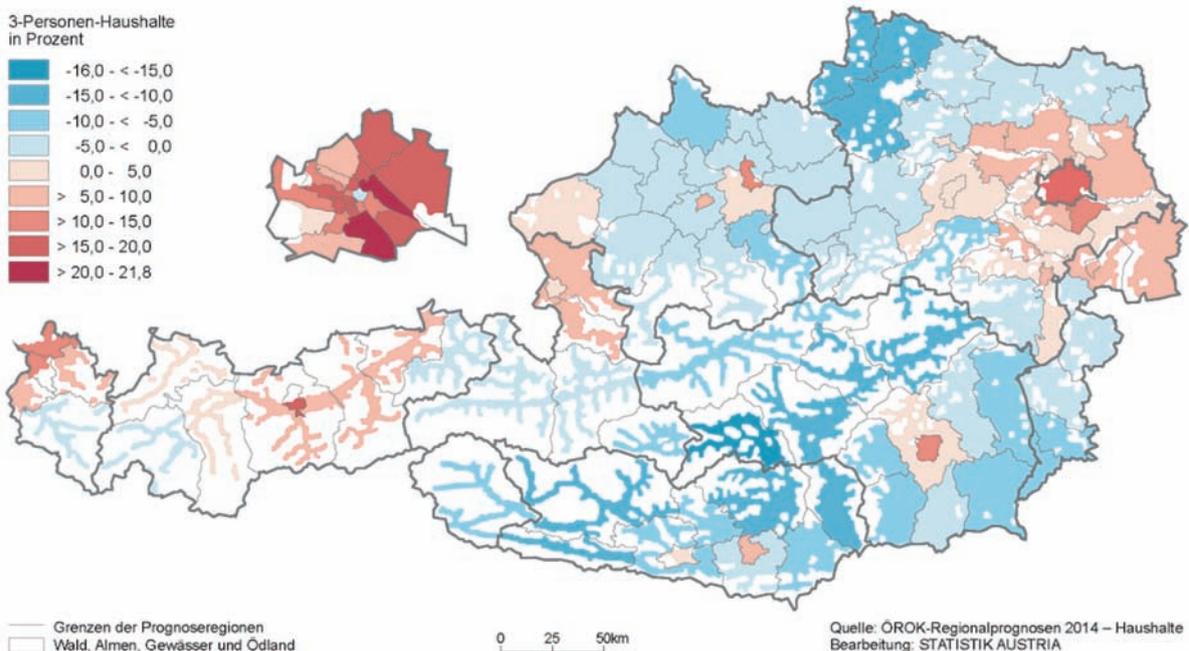
In Österreich insgesamt steigt die Zahl der Dreipersonenhaushalte zwischen 2014 und 2030 um 3,6 Prozent, von 565.000 auf 586.000. Dies entspricht zur

Gänze der Bevölkerungsentwicklung (Konstante Variante), die Trendkomponente für das gesamte Bundesgebiet beträgt 0,0 Prozent. Trendfaktoren von mehr als einem Prozent werden hier nur für Salzburg (+1,4 Prozent), Tirol (+1,4 Prozent) und Vorarlberg (+2,2 Prozent) ermittelt. In Wien wird die Zahl der Dreipersonenhaushalte bis 2030 mit 15,5 Prozent besonders stark ansteigen. Dies ist eine Folge der Bevölkerungsentwicklung, auf deren Basis mit einem Plus von 16,3 Prozent zu rechnen wäre. Die Verhaltenskomponente (-0,8 Prozent) schwächt diesen Anstieg nur leicht ab. Nennenswerte Zuwächse an Dreipersonenhaushalten sind auch noch in Vorarlberg (+8,0 Prozent) und in Tirol (+6,7 Prozent) zu erwarten. In Kärnten (-6,4 Prozent) und in der Steiermark (-2,6 Prozent) wird ihre Zahl künftig jedoch sinken, im Wesentlichen als Folge der demografischen Entwicklung.

In der Bundeshauptstadt Wien führt das starke Bevölkerungswachstum der Donaustadt zu einem Zuwachs an Dreipersonenhaushalten von 22 Prozent. Dies ist der stärkste Anstieg bei dieser Haushaltsgröße innerhalb Wiens. Neben den übrigen Wiener Gemeindebezirken mit Ausnahme der Inneren Stadt nimmt die Zahl der Dreipersonenhaushalte zudem in den Landeshauptstädten Innsbruck, Graz und Eisenstadt stark zu. In den übrigen städtischen Regionen, aber auch für Stadtumlandbezirke, werden noch leichte Zuwächse bei den Dreipersonenhaushalten prognostiziert. In den ländlich geprägten Regionen Österreichs sowie in der Wiener Innenstadt wird ihre

Karte Z4: Entwicklung der Dreipersonenhaushalte 2014 bis 2030 gemäß Trendvariante

Trendvariante: Veränderung der Haushalte 2014 bis 2030 nach Prognoseregionen



Entwicklung künftig jedoch rückläufig sein. Diese Rückgänge sind im nördlichen Waldviertel sowie in den peripheren Regionen Kärntens und der Steiermark am stärksten. In den großen Städten Österreichs wird die Zahl der Dreipersonenhaushalte besonders stark steigen. Die Zuwachsraten von 10 Prozent bis 22 Prozent sind nahezu zur Gänze auf die Bevölkerungsentwicklung zurückzuführen, die Verhaltenskomponente spielt bei den Dreipersonenhaushalten zumeist nur eine untergeordnete Rolle. Generell ist festzuhalten, dass die Zahl der Dreipersonenhaushalte nur in den Städten und deren Umland zunehmen wird. In den peripheren Prognosebezirken wird ihre Zahl künftig aufgrund der zugrunde liegenden prognostizierten Bevölkerungsentwicklung rückläufig sein.

Vierpersonenhaushalte

Die Zahl der Haushalte mit vier Personen wird österreichweit künftig nicht mehr wachsen. In der vorliegenden Prognose wird bis zum Jahr 2030 ein Rückgang um 1,3 Prozent berechnet, von 440.000 (Basisjahr 2014) auf 435.000 gemäß Trendvariante. Aufgrund der Bevölkerungsentwicklung wäre im Prognosezeitraum zwar noch ein Zuwachs von 1,3 Prozent zu erwarten, dieser wird jedoch durch die Verhaltenskomponente (2,5 Prozent) mehr als kompensiert.

Auf Länderebene wird die Zahl der Vierpersonenhaushalte nur mehr in der Bundeshauptstadt Wien

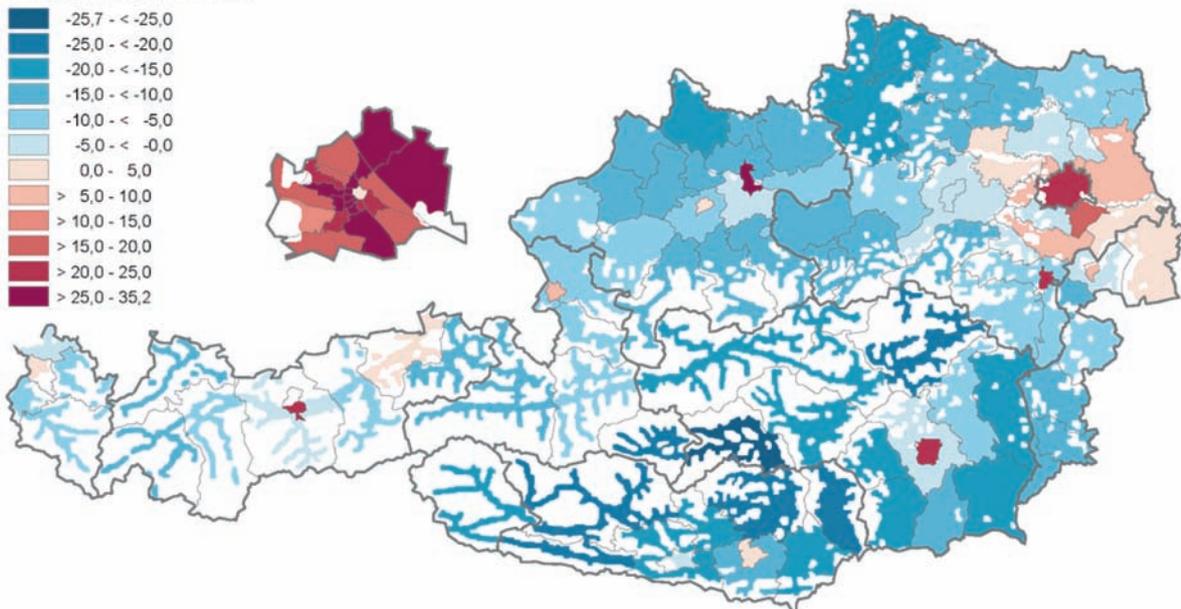
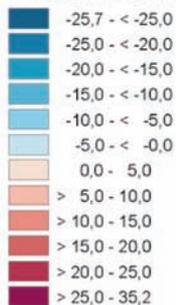
steigen, nämlich um ein knappes Viertel bzw. 24,1 Prozent. Rund drei Viertel dieses Zuwachses sind eine Folge der Bevölkerungsentwicklung, ein knappes Viertel der Gesamtveränderung entfällt auf die Verhaltenskomponente. In allen anderen Bundesländern wird die Zahl der Vierpersonenhaushalte bis 2030 sinken und zwar zwischen -2,9 Prozent (Tirol) und -14,9 Prozent (Kärnten). In diesen Bundesländern sind mit Ausnahme von Tirol und Vorarlberg sowohl die demografische als auch die Verhaltenskomponente negativ. In den beiden westlichsten Bundesländern Österreichs ist die Bevölkerungskomponente leicht positiv.

Regional differenziert nimmt die Zahl der Vierpersonenhaushalte in allen 23 Wiener Gemeindebezirken zu, am stärksten in Mariahilf (+35,1 Prozent), in der Inneren Stadt (+2,7 Prozent) hingegen am schwächsten. Daneben sind es weitere (Landeshaupt-)Städte wie Linz, Graz, Wiener Neustadt, Innsbruck, Eisenstadt und Salzburg sowie ein paar Stadt-Umland-Regionen, in denen für 2030 mehr Vierpersonenhaushalte als im Jahr 2014 prognostiziert werden. Diese Zuwächse sind mit Ausnahme des 13. Wiener Gemeindebezirks in erster Linie eine Folge des Bevölkerungswachstums. Die Trendkomponenten sind in Graz und Innsbruck negativ und dämpfen somit das Haushaltswachstum. In allen anderen Regionen Österreichs ist mit mehr oder weniger starken Rückgängen zu rechnen. Im ländlich geprägten Raum sind zumeist sowohl die Veränderungen in Bevölkerungszahl und -struktur als auch die Verhaltenskomponen-

Karte Z5: Entwicklung der Vierpersonenhaushalte 2014 bis 2030 gemäß Trendvariante

Trendvariante: Veränderung der Haushalte 2014 bis 2030 nach Prognoseregionen

4-Personen-Haushalte in Prozent



— Grenzen der Prognoseregionen
 □ Wald, Almen, Gewässer und Ödland

0 25 50km

Quelle: ÖROK-Regionalprognosen 2014 – Haushalte
 Bearbeitung: STATISTIK AUSTRIA

te der Haushaltsbildung für einen mehr oder weniger starken Rückgang der Vierpersonenhaushalte verantwortlich.

Fünfpersonenhaushalte

Die Zahl der Fünfpersonenhaushalte wird bundesweit bis 2030 mit -5,1 Prozent deutlich stärker sinken als die Zahl der Vierpersonenhaushalte, nämlich von 155.000 im Basisjahr 2014 auf 147.000 im Jahr 2030. Demografisch bedingt wäre allerdings mit einem Zuwachs von 4,4 Prozent zu rechnen, dieser wird aber durch die negative Verhaltenskomponente von -9,5 Prozent mehr als kompensiert.

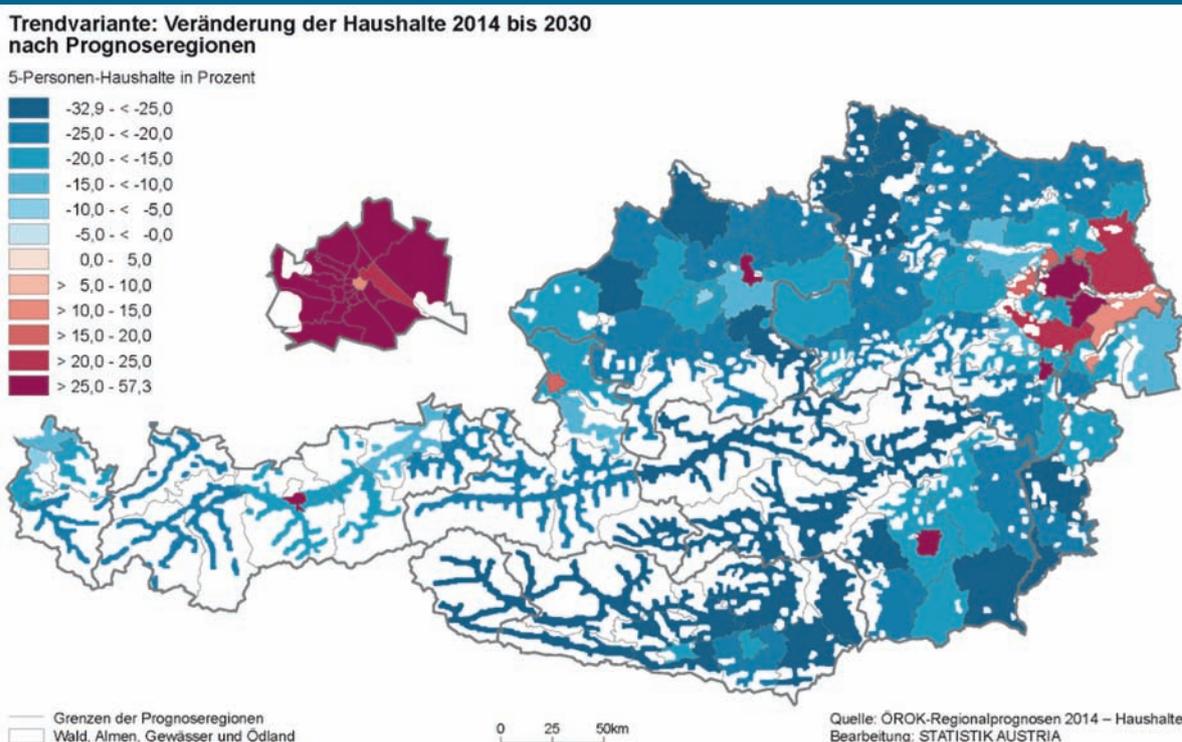
Ähnlich wie bei den Vierpersonenhaushalten weicht die künftige Entwicklung hier auch in Wien deutlich von jener in den anderen Bundesländern ab. Während für alle anderen Bundesländer bis 2030 ein Rückgang der Fünfpersonenhaushalte zwischen -26,6 Prozent (Kärnten) und -10,5 Prozent (Niederösterreich) vorausgeschätzt wird, liegt der Prognosewert für die Bundeshauptstadt Wien zu diesem Zeitpunkt bei +38,5 Prozent. Dieser Zuwachs wird sowohl durch die Bevölkerungsentwicklung (+22,3 Prozent) als auch durch die Verhaltensänderungen bei der Haushaltsbildung (+16,1 Prozent) hervorgerufen. In den anderen acht Bundesländern wird der Rückgang hingegen im Wesentlichen durch die Trendkomponente verursacht, die Bevölkerungsentwicklung hat hier bis auf Kärnten (-6,8 Prozent) einen eher geringen Einfluss.

Abermals sind es auf regionaler Ebene die städtischen Prognosebezirke und einige Regionen in deren Umland, wo die Zahl der Fünfpersonenhaushalte künftig stark steigen wird. In den vier Wiener Gemeindebezirken Mariahilf, Neubau, Josefstadt und Alsergrund beträgt das prognostizierte Wachstum mehr als 50 Prozent, allerdings sind hier die Absolutzahlen sehr gering. In den urbanen Gebieten sind für den Zuwachs an Fünfpersonenhaushalten mit wenigen Ausnahmen sowohl die Bevölkerungs- als auch die Verhaltenskomponente verantwortlich. In den Landeshauptstädten Innsbruck, Graz und Eisenstadt ist die Trendkomponente jedoch leicht negativ. In den ländlichen und peripheren Regionen Österreichs sinkt die Zahl der Fünfpersonenhaushalte infolge des negativen Einflusses beider Komponenten. Hier beeinflussen sowohl die Veränderungen in Bevölkerungszahl und Struktur als auch das Verhalten bei der Haushaltsbildung den langfristig prognostizierten Rückgang.

Sechs- und Mehrpersonenhaushalte

Die Zahl der Haushalte mit sechs oder mehr Personen wird bundesweit künftig sinken, und zwar um 3,8 Prozent von 82.000 (2014) auf 79.000 (2030). Auf Basis der demografischen Bevölkerungsveränderungen wäre künftig ein deutlicher Zuwachs zu erwarten (+9,1 Prozent), welcher durch die Veränderungen in der Haushaltsbildung (-12,8 Prozent) jedoch kompensiert wird.

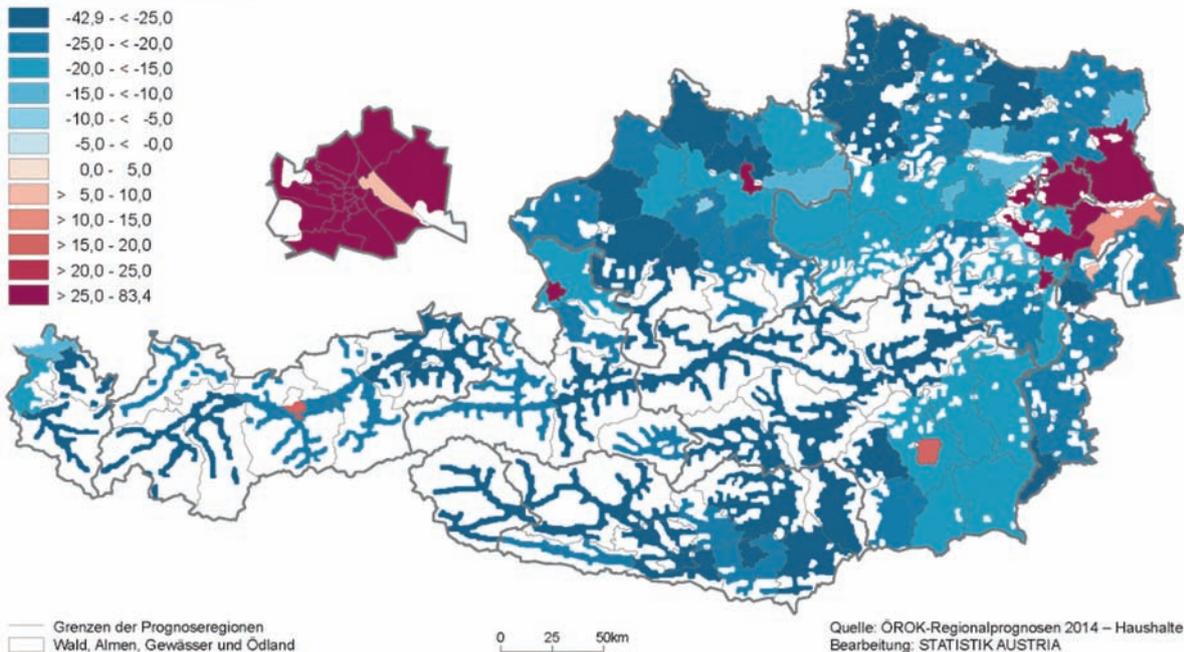
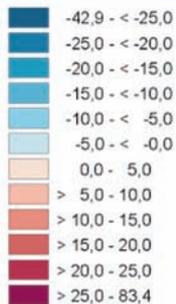
Karte Z6: Entwicklung der Fünfpersonenhaushalte 2014 bis 2030 gemäß Trendvariante



Karte Z7: Entwicklung der Haushalte mit 6+ Personen 2014 bis 2030 gemäß Trendvariante

Trendvariante: Veränderung der Haushalte 2014 bis 2030 nach Prognoseregionen

6-Personen-Haushalte in Prozent



In Wien ist im Prognosezeitraum mit einem Zuwachs der Sechs- und Mehrpersonenhaushalte um 42,4 Prozent zu rechnen, in Absolutzahlen von 15.000 auf 21.000. Dafür sind, wie schon bei den Vier- und Fünfpersonenhaushalten, die demografische (+24,1 Prozent) und die Verhaltenskomponente (+18,3 Prozent) verantwortlich. In den anderen acht Bundesländern sinkt die Zahl der größten Privathaushalte, und zwar zwischen -26,6 Prozent (Kärnten) und -3,3 Prozent (Salzburg). Bis auf Kärnten, wo auch die demografische Komponente ein negatives Vorzeichen aufweist, wird hier der Rückgang bei den Haushalten mit sechs und mehr Personen durch eine stark negative Verhaltenskomponente hervorgerufen, welche die positive Bevölkerungskomponente mehr als kompensiert.

Es sind die großen Städte und teilweise auch ein paar deren Umlandregionen, wo die Zahl der Sechs- und Mehrpersonenhaushalte künftig besonders stark wächst. In einigen Prognoseregionen beträgt der Zuwachs deutlich mehr als 50 Prozent; allerdings beruhen diese Werte auf relativ kleinen Absolutzahlen. Tatsache ist, dass in den städtisch geprägten Bezirken die Zahl der Sechs- und Mehrpersonenhaushalte sowohl infolge der Bevölkerungsentwicklung als auch der Veränderungen in der Haushaltsbildung steigt. In den ländlichen Regionen Österreichs sind jedoch beide Komponenten zumeist negativ.

Prognostizierte Bevölkerung in Anstaltshaushalten

Durch die starke Zunahme der Bevölkerung im höheren Alter nimmt auch die Zahl der Bevölkerung in Anstaltshaushalten zu. Grund dafür ist, dass die Einrichtungen für ältere Menschen den Löwenanteil der kollektiven Unterkünfte ausmachen. So steigt ihre Zahl bundesweit zwischen 2014 und 2030 aufgrund der demografischen Entwicklung um 40.000 bzw. 29,9 Prozent, von 134.000 auf 174.000. Nach Bundesländern differenziert, ist der stärkste Zuwachs mit 42,5 Prozent in Vorarlberg, der geringste mit 23,2 Prozent in Wien zu erwarten.

Regional differenziert ist bis zum Jahr 2030 in allen 122 Prognoseregionen mit Zuwächsen zu rechnen, die in den Wiener Bezirken Hietzing, Döbling und Wieden sowie im steirischen Bezirk Leoben mit weniger als 10 Prozent am schwächsten ausfallen. In den Prognoseregionen Urfahr Umgebung, Innsbruck-Land, Dornbirn, Linz-Land, Wolkersdorf, Kufstein, Hallein, Salzburg-Umgebung sowie im Wiener Gemeindebezirk Donaustadt wird der Zuwachs mit 50 Prozent bis 66 Prozent am stärksten sein.